

Loslassen – ein Weg zum Glück im Alter?

von Bernhard Kraus

„Ich will festhalten, was ich mir im Lauf des Lebens zu eigen gemacht habe“; „Ich bin stolz darauf, es zu etwas gebracht zu haben“; „Mein Lebenswerk soll mir nicht zwischen den Händen zerrinnen!“ ... So etwa denkt mancher ältergewordene Mann.

Da wird im Märchen vom „Hans im Glück“ eine ganz andere Lebenshaltung spürbar, für die es in einer Gesprächsrunde, die sich mit diesem Märchen befasst, viel Spott und Hohn gibt:

„Das ist doch ein Riesentrottel! Wie kann man nur in so kurzer Zeit sein ganzes Hab und Gut verjubeln und leichtgläubig auf jeden dahergelaufenen Angeber hereinfallen! Von wegen Glückspilz – das ist doch ein riesengroßer Pechvogel“, so der allgemeine Tenor.

Aber es gibt auch Widerspruch: „Der Hans sagt doch selbst, dass er von Tausch zu Tausch glücklicher wurde!“ Erst tauschte er einen Goldklumpen gegen ein Pferd, dann dieses gegen eine Kuh, diese gegen ein Schwein, das dann gegen eine Gans, diese gegen zwei Schleifsteine und die plumpsten ihm schließlich in einen tiefen Brunnen.



Mit leichtem Gepäck auf dem Lebensweg.

Nun stand er mit leeren Händen da, aber er war keineswegs traurig. „Ich muss in einer Glückshaut geboren sein“, rief er aus und sprang leichten Herzens und von aller Last frei fort, bis er daheim bei seiner Mutter war.

In Märchen sind tiefe Lebensweisheiten verborgen

Bevor sich das Gespräch der angeblichen Leichtlebigkeit und Genussucht der heutigen Jugend

zuwenden kann, kommt eine andere Sichtweise ins Spiel, denn in der Bildsprache der Märchen ist eine tiefere Lebensweisheit verborgen: „Könnte es nicht sein, dass das Märchen Wegstationen eines ältergewordenen Mannes beschreibt?“ Die reich belohnte siebenjährige Lehrzeit steht dann für das im Erwachsenenalter gesammelte geistige und materielle Vermögen. Danach beginnt der Weg des Alters „heim zur Mutter“. Auf diesem Weg gilt es einiges einzutauschen und dabei mehr und mehr loszulassen. Denn das letzte Hemd hat keine Taschen.

Auch diese Deutung erntet Widerspruch, aber doch ist es reizvoll, den symbolischen Bedeutungen der „Sieben Jahre“ (eine vollkommene, abgerundete Zeit) und der Tiere nachzugehen: Das

Pferd kann dann für Ansehen, Vorwärtskommen und Mobilität stehen. Die Kuh für die Grundbedürfnisse

Inhaltsverzeichnis

<i>Loslassen – ein Weg ...</i>	1
<i>Aus den Dekanaten</i>	3–8
<i>rund um den Lindenberg</i>	10
<i>Termine</i>	11–12

Essen und Trinken. Das Schwein ist ein Glückssymbol und steht für Lebenslust und Genuss. Die Gans gibt mit ihren Federn Wärme und kann fliegen. Der Wetzstein schärft Stumpfgewordenes ... all das ging nach und nach verloren. Der Brunnen steht für Tiefe und Klarheit, für die Begegnung mit sich selbst. Schließlich die Mutter als Symbol für Geborgenheit, Liebe, Schutz für das Kind – und auch für Daheimsein und Geborgenheit im Tod bei Gott. Noch etwas fällt einem Teilnehmer auf: „Dieser Hans hat ja gar nicht sein Glück gesucht, sondern er lebt 'im Glück' bei allem, das ihm widerfährt. Und er kann sogar alle Verluste als Glücksgewinn verstehen – wenn das kein Glückskind ist!“ Wer wollte diesem Hans absprechen, ein glücklicher Mensch zu sein?

Im Augenblick leben

Die Runde war sich einig: Das ist ein verrücktes Märchen, das Diskussionsstoff birgt und für viele Deutungen offen ist. Der „Hans im Glück“ ist ein Mensch, der im Augenblick lebt. Seine Vergangenheit plagt ihn nicht, vielmehr will er sie ablegen wie den Goldklumpen, der der Lohn für seinen langjährigen treuen und ehrlichen Dienst war. Auch um die Zukunft sorgt er sich nicht, wobei er allerdings das Ziel seines Weges: „Ich will heim zu meiner Mutter“ nicht aus den Augen verliert. Er ist ganz offen und ohne Misstrauen für die Begegnungen des Augenblicks, selbst mit dem Risiko, hereingelegt zu werden. Er hat keinen Blick für die längerfristigen Folgen seiner Entscheidungen. Ziel seines Handelns ist nicht das Sammeln und Vermehren seines Besitzes, sondern das Loslassen und Freiwerden von allem Ballast.

In heiterer Gelassenheit intensiv im Augenblick leben, nicht über das Vergangene grübeln und nicht von der Zukunft gelähmt sein – könnte das die Kunst des Älterwerdens sein? Ganz so wie es Andreas Gryphius (1616–1664) in einem Gedicht ausdrückt:

*Mein sind die Jahre nicht,
die mir die Zeit genommen.
Mein sind die Jahre nicht,
die etwa möchten kommen.
Der Augenblick ist mein,
und nehm ich den in acht,*

*so ist der mein,
der Jahr und Ewigkeit gemacht.*

In diesem Sinne ist auch die Warnung vor falscher Sorge in der „Bergpredigt“ zu verstehen, die das Verhalten angesichts des angebrochenen und kommenden „Reich Gottes“ beschreibt:

*Lebe ganz im Jetzt.
Staune über die Vögel
des Himmels
und die Pracht der Lilien.
Horte keine Schätze,
die du eines Tages
nicht mitnehmen kannst.
Sorge für Gerechtigkeit.
Sorge für heute, für jetzt.
(nach Mt 6,25–34)*

Der Text ist eine Weiterführung des voranstehenden Textes, der damit endet, dass man nicht gleichzeitig Gott und dem „Mammon“ (damit ist unredlich erworbener Gewinn, Habgier und Geiz gemeint) dienen kann. Jesus fordert nicht zu naiver allgemeiner Sorglosigkeit auf, sondern zur „rechten Sorge“ um das „Leben“ und das „Reich Gottes“. Eine „falsche“ Besorgtheit um Nahrung, Trank und Kleidung sowie um Lebensverlängerung kann dazu führen, das Leben zu versäumen. Der Verweis auf die Natur (Vögel und Pflanzen) ist im Sinne einer Steigerung zu verstehen: „Wenn schon für die Vögel des Himmels und die Lilien des Feldes ... dann erst recht für Euch“. Jesus fordert also selbst angesichts schwieriger Lebenssituationen zum Vertrauen auf Gott auf, denn auch bei größter Sorge ist die Zukunft letztlich nicht planbar und jeder Tag hat seine eigenen Überraschungen und Herausforderungen.

In Abgrenzung zu „den Heiden“, die mit aller Kraft für „Äußerliches“ und „Weltliches“ sorgen, geht es den Christen um mehr, nämlich um das „Reich Gottes“, das durch „Gerechtigkeit“ charakterisiert wird. Christen setzen sich für „Gerechtigkeit“ ein – gerecht zu den anderen Menschen und auch zu sich selbst, gerecht zur Schöpfung ... und haben so Anteil an Gottes Gerechtigkeit.

Gelassenheit im Alter

Auch mit Altersfragen befasste Wissenschaftler sehen in der „Ge-

lassenheit“ (schon im Wort steckt ja auch der Begriff „lassen“) eine empfehlenswerte Haltung für gelingendes Altern. In Befragungen über die Lebenszufriedenheit schneiden alte Menschen erstaunlich gut ab, viele sind sogar zufriedener als Jugendliche. Das gilt keineswegs nur für Senioren die gesund, unabhängig und ohne materielle Sorgen sind, sondern auch für viele hochbetagte Menschen, die mit Einschränkungen zu leben gelernt haben. Offensichtlich haben sie einen anderen „Glücksmaßstab“ als Jüngere. Sie vergleichen sich etwa mit der Generation ihrer Eltern und Großeltern und stellen fest, dass sie längst älter sind, als ihre Vorfahren je wurden. Oder sie vergleichen sich mit alten Menschen, die sie in ihrer Jugend erlebt haben und wissen zu schätzen, dass es ihnen doch heute sehr viel besser geht.

„Glück“ ist nicht das Wichtigste im Leben

Der Philosoph Wilhelm Schmid hat eine provozierende „Ermutigung zum Unglücklichsein“ veröffentlicht. Er warnt vor einer „drohenden Diktatur des Glücks“, die keinen Raum lässt für das Unglücklichsein. Auch Einbußen, Misslingen und Unglücklichsein gehören zum Leben. Ebenso Schmerzen, Enttäuschungen, Verletzungen und die Konfrontation mit Sterben und Tod. Es gibt keinen Weg zum Glück vorbei an diesen belastenden Ernstfällen des Lebens, denn „zur Fülle des Lebens gehört nicht nur Positives“, so Wilhelm Schmid. „Glück“ kann für ihn nicht das Wichtigste im Leben sein, viel wichtiger ist ein „gelingendes Leben“, das als „sinnvoll“ erlebt wird. „Erfüllungen des Lebens“ liegen meist nicht in der Ferne, sondern oft sehr nahe. Selbst wer nicht mehr mobil ist, kann in den eigenen Lebenserinnerungen spazieren gehen und den persönlichen Erfahrungsschatz von „zufälligen“ Glücksmomenten betrachten – auch durchstandene schlimme Erlebnisse können im Rückblick zu Kraftquellen werden. Oder jeden Tag und jede Begegnung als kostbare unwiederbringliche Geschenke voller „Sinn-Erfahrungen“ genießen. Oder Aufmerksamkeit für die scheinbaren Kleinigkeiten am Rande entwickeln. Oder sich bewusst in die Kunst des

Loslassens und Schenkens „mit warmen Händen“ einüben ...

Glück lässt sich nicht festhalten, aber teilen

„Glück“ ist etwas sehr subjektives. In jedem Lebensalter sind intensive Glückserfahrungen möglich, aber nicht als Dauerzustand, das würde ja bald langweilig. Beim verbissenen Jagen nach Glück ist Enttäuschung vorprogrammiert, denn Glück lässt sich nicht erzwingen oder festhalten. Aber man kann es teilen, und dann wird das Loslassen doch zu einem sinnvollen Weg, „leichten Herzens“ älter zu werden - wie auch die folgende Mutmachgeschichte zeigt:

Ein älterer Mann sitzt in einem Bus. In seinem Arm hält er einen wundervollen Blumenstrauß. Eine junge Frau kann ihren Blick nicht von der Blumenpracht lassen. Immer wieder schaut sie zu den bunten Blüten. Kurz vor der nächsten Haltestelle erhebt sich der Mann und geht auf die Frau zu. „Gefällt Ihnen mein Strauß?“ Ohne ihre Antwort abzuwarten überreicht er ihr die Blumen und sagt: „Er ist eigentlich für meine Frau. Aber ich denke, sie hätte es gern, dass Sie ihn bekommen. Ich gehe jetzt zu ihr und erzähle ihr, dass ich die Blumen Ihnen geschenkt habe.“

Erstaunt nimmt die Frau den Strauß entgegen. Als der Mann aussteigt, sieht sie ihm nach. Er verschwindet langsam durch ein Tor, das auf einen kleinen Friedhof führt.

(Quelle: Verlag andere Zeiten)

Bernhard Kraus,
Seniorenreferat im
Erzbischöflichen
Seelsorgeamt
Freiburg



Dekanat Schwarzwald-Baar

Marienfeier „100 Jahre Fatima“ mit Pater Philipp Weißhaar

Die geplante Marienfeier in der Lourdesgrotte am Waldrand von VS-Rietheim musste kurzerhand wegen Regen in die Nikolauskirche nach Brigachtal-Überauchen verlegt werden. Hierzu hat das Katholische Männerwerk (KMW) im Dekanat Schwarzwald-Baar die Familien anlässlich des Jubiläums „100 Jahre Fatima“ eingeladen. **Pater Philipp Weißhaar** von den Salesianer Don Boscos aus Bamberg, der zurzeit in seiner Heimat Brigachtal seinen Urlaub verbringt, konnte viele Wallfahrer in der voll besetzten Nikolauskirche begrüßen. Mit Gebet, Liedern und Fürbitten in verschiedenen Anliegen hat sich die Betergemeinde um Hilfe und Unterstützung an die Gottesmutter bei ihrem Sohn Jesus Christus gewandt. Musikalisch

umrahmt wurde die Marienfeier von Eugén Laufer und Manfred Schleicher mit ihren Trompeten.

Pater Philipp Weißhaar ging in seiner Predigt ausführlich auf die Ereignisse von Fatima ein, wie sie sich dort vor 100 Jahren ereignet haben. Am 13. Mai 1917 ist dort erstmals die Gottesmutter den drei kleinen Hirtenkindern Lucia, Francisco und Jacinta erschienen. Zwischenzeitlich hat sich der kleine Ort Fatima in Portugal zum größten Wallfahrtsort in Europa entwickelt. Weniger bekannt sind die zuvor ereigneten „Engels-Erscheinungen“. Dabei wurde den drei Hirtenkinder offenbart, dass sie viel beten sollen und sie wurden auf die Verehrung

empfangen wird und die Ehe als unauflöslicher Bund angelegt ist. Wie sehr die Ehe im christlichen Sinne gefährdet ist, habe die Mehrheit des Bundestages erst kürzlich gezeigt. Mit der so genannten „Ehe für Alle“ sieht Pater Philipp einen Grundpfeiler der menschlichen Gesellschaft missachtet. Toleranz ja, aber Mann und Frau bilden die Ehe gemäß der Bibel. Leider gebe es viele Ehescheidungen, Abtreibungen und die Gefahr durch die Gender-Ideologie, sowie die zunehmende Zahl von psychisch Kranken und ein zunehmender Vertrauensverlust. Offensichtlich können Reichtum und die Wissenschaft die genannten Probleme allein nicht lösen. Vielmehr forderte Pater Philipp die Christen dazu auf, sich auf Gott zu besinnen. Jeder Einzelne soll ein Segen sein für seine Mitmenschen.

Nach dem Schlussegnen durch Pater Philipp trafen sich die Wallfahrer zum Ausklang des Tages im Landgasthaus in Brigachtal-Klengen zum Gespräch und gemütlichen Beisammensein. **Johannes Hauger** dankte Pater Philipp für sein Kommen und seine informativen und klaren Predigtworte.

Johannes Hauger



Pater Philipp Weißhaar hielt eine aufrüttelnde Predigt anlässlich einer Marienfeier

des Heiligen Herzen Mariens hingewiesen. Aus der Botschaft von Fatima sind für Pater Philipp durchaus auch für die Christen der heutigen Zeit wichtige Orientierungspunkte gegeben, die er an den Sakramenten der Kirche fest machte. Er forderte dazu auf, dass wieder öfters das Beichtsakrament empfangen wird, mit mehr Ehrfurcht die Heilige Kommunion

Auf den Spuren von Bruder Klaus

„600 Jahre Bruder Klaus“ war für die Teilnehmer Grund genug, an einer zweitägigen Fußwallfahrt nach Flüeli Ranft, dem Lebensmittelpunkt von Nikolaus von der Flüe teilzunehmen. Die Gesamtorganisation lag in den Händen von **Obmann Paul Stoll**, einem treuen Verehrer und profunden Kenner des heiligen Nikolaus von der Flüe.

Am 23. September machten wir uns nach einem Morgenlob in der Rheinheimer Kirche auf den Weg nach Melchtal, wo in der Wallfahrtskirche Maria Namen das Leben und Wirken des Friedensheiligen Bruder Klaus betrachtet wurde.

Ein kleiner Rastplatz, auf dem Weg zur Tannalp, lud uns zur 2. Impulsstation ein, in der Paul Stoll auf die Zweifel, die Spannungen und die Zukunftsängste einging, in der Dorothea in der Phase der „Loslösung“ bis hin zu ihrem „Ja“ zum weiteren Lebensweg ihres Mannes Nikolaus lebte. Sie rang sich zur Erkenntnis durch, dass man Liebe nicht festhalten kann und dass es im Leben Situationen gibt, in denen man gewinnt, wenn man verliert. Bruder Klaus empfand das „Ja“ Dorotheas als Gnade.

Die 3. Impulsstation in der Tannalp-Kapelle

„Du fernaher Gott – sei du uns nahe.“



Das Gebet eines russischen Soldaten, das ein deutscher Sanitäter in der Tasche des Gefallenen fand, umschreibt die Thematik der dritten Impulsstation in wunderbarer Weise.

„Hörst du mich Gott? Noch nie im Leben sprach ich mit dir.

Doch heute, heute will ich dich begrüßen.

Du weißt, von Kindertagen an sagte man mir, dich

gebe es nicht. Und ich glaubte es, Narr, der ich war.

Die Schönheit deiner Schöpfung ging mir niemals auf.

Doch heute Nacht nahm ich ihn war, vom Grund des

Aufgerissenen Kraters, den Sternenhimmel über mir.

Und ich verstand staunend sein Gefunkel.

Ich weiß nicht, Herr, ob du mir die Hand reichst, doch will

ich es dir sagen und du wirst mich verstehen: die Wunder,

dass mitten in der schauerlichen Hölle das Herz mir leicht wurde

und ich dich erkannte. Sonst weiß ich dir nichts zu sagen,

nur dass ich froh wurde, als ich dich erkannte.

Mir war so wohl bei dir.“

4. Impulsstation: **Ankommen und Dasein in der Ranft**

In Flüeli angekommen machten wir uns sogleich auf den Weg zur

Ranft. Gebetstexte, Stille, Fürbitten, bei denen jeder seine Anliegen vor Bruder Klaus als Mittler zu Gott vortragen konnte, und passende Lieder, vor allem das vertonte Gebet von Bruder Klaus, bildeten den Schwerpunkt dieser Impulsstation:

Geselligkeit und gutes Essen darf bei einer Wallfahrt auf keinen Fall fehlen. Im Hotel „Klausenhof“ in Flüeli bekamen wir ein sehr gutes und reichliches Abendessen serviert. In gemütlicher Runde haben wir diesen Tag ausklingen lassen.

Sonntags besuchten wir gemeinsam einen Gottesdienst auf dem „Feierplatz“ unterhalb der Flüeli-Kapelle. Die Messfeier wurde von zwei Geistlichen, u.a. einem Diözesanbischof aus dem Kongo, zelebriert. Mit einer eigens zum Bruder Klaus Jubiläum komponierte Jodlermesse bereicherte der Jodlerchor Flüeli die Eucharistiefeier. Für einige aus unserer Gruppe war dies ein wunderbares Erlebnis mit bleibendem Eindruck. Offizieller Abschluss unserer Pilgerfahrt war eine Gebetsstunde in der Flüelikapelle. Zum Ausdruck in den frei vorgetragenen Fürbitten kam dabei auch die Dankbarkeit für die beiden wunderschönen und erlebnisreichen Wallfahrtstage im „Dunskreis“ von Bruder Klaus, die von Paul Stoll wieder inhaltlich und organisatorisch hervorragend vorbereitet und durchgeführt wurden. Abschließend erteilte **Diakon Wolfgang Spitznagel** jedem einzelnen unserer Gruppe den Pilgersegen mit dem Wunsch auf eine gute Heimfahrt.

Ein kleines Schmankerl konnte man noch auf dem Feierplatz erleben. Das Hörspiel „**Ganz nah und weit weg**“ (Fragen an Dorothea), als Dialog vorgetragen von der Autorin selbst, Frau Klara Obermüller. Frau Obermüller schreibt in Vorwort zu ihrem Hörspiel: „*Im fiktiven Dialog mit ihr (Dorothea) habe ich Einsichten gewonnen, die mir bis heute wichtig sind. Vor allem diese: dass man Liebe nicht festhalten kann und dass es im Leben Situationen gibt, da man gewinnt, indem man verliert. Das hat auch Nikolaus von der Flüe erfahren, als er in den Ranft ging. Er hatte seinen Ruf, dem er folgte. Er hatte aber auch Dorotheas Ja, das ihn begleitete. Das braucht beides, damit aus Nikolaus von der Flüe Bruder Klaus werden konnte.*“

Gerhard Zolg

Region Hochrhein auf Wallfahrt nach Todtmoos

Hartgesotten mussten jene 25 Pilger und Pilgerinnen schon sein, welche sich bei widrigen Witterungsverhältnissen (Regen, Kälte) anlässlich der Wallfahrt des KMW der Region Hochrhein von St. Blasien aus zu Fuß in den Marienwallfahrtsort Todtmoos machten. Begleitet wurden die Fußpilger von **Andreas Wiggert** und **Bruno Morath** von der Seelsorgeeinheit Bonndorf-Wutach, welche diese Fußwallfahrt auch vorbereitet hatten. Später kam noch **Pater Roman** vom Paulinerorden hinzu. Erste Impulsstation der Fußpilger

war der Soldatenfriedhof oberhalb von St. Blasien, wo man der vielen Kriegsoffer sowie ganz aktuell jener von Flucht und Terror gedachte. In weiteren Impulsstationen befasste man sich mit Charismen, Dienste, geistliche Berufe sowie Ehe und Familie in unserer Gesellschaft. Nicht außen vor gelassen wurden die diesjährigen Jubiläen „100 Jahre Marienerscheinungen in Fatima und „600 Jahre Bruder Klaus“ und seine zehn Friedensregeln. Nach dem Einzug der Fußpilger in die gut besetzte Wallfahrtskirche hieß der Leiter der

Seelsorgeeinheit Todtmoos-Bernau, **Pater David**, die Pilger in seiner Wallfahrtskirche willkommen. Er erinnerte daran, dass seit mehr als 700 Jahren Pilger nach Todtmoos kommen, um vor dem Gnadenbild der Gottesmutter Maria zu beten und sie um Fürsprache bei Gott zu bitten. Im kommenden Jahr wird man in Todtmoos das Jubiläum 750 Jahre Wallfahrt feiern, wozu der Pater jetzt schon einlud. Die Eucharistie des festlichen Wallfahrtsgottesdienstes feierten Pater Roman und der ehemalige Domkapitular **Dr. Eugen Maier** (Freiburg) in Konzelebration. Vor dem Hintergrund, dass sich immer mehr Menschen schwer tun mit ihrem Glauben und der Glaubensschwund immer mehr voran schreitet, rief der Domkapitular in seiner Predigt zu Neuaufbrüchen in der Kirche auf. Dabei gelte es Visionen zu entwickeln, umzusetzen und zu verwirklichen, wie Menschen zukünftig ihren Glauben leben und bezeugen können. Ein Vorbild im Glauben nannte er die Gottesmutter Maria, welche in Demut, Bescheidenheit und einer tiefen Gottverbundenheit ihren Glauben lebte. Mit dem Rosenkranzgebet und einer abschließenden Andacht am Nachmittag fand der diesjährige große Männerwallfahrtstag in Todtmoos seinen krönenden Abschluss.



An der Station am Ibacher Kreuz baten die Fußpilger um die Fürsprache Mariens bei Gott, für die Menschheit. Begleitet wurden die Fußpilger auf ihrem Weg von Pater Roman (rechts) vom Paulinerorden, der die Wallfahrt in Todtmoos betreut.

Bruno Morath

Bild: Bruno Morath

<p>Gebetsanliegen des Papstes und der Kirche</p>	
<p>Für die Christen in Asien: Dass sie durch ihr Zeugnis für das Evangelium in Wort und Tat den Dialog, den Frieden und das gegenseitige Verstehen fördern, besonders in der Begegnung mit Menschen anderer Religionen.</p>	

<p>Gebetsanliegen des Papstes und der Kirche</p>	
<p>Für die älteren Menschen: Getragen durch ihre Familien und christliche Gemeinschaften mögen sie ihre Weisheit und ihre Erfahrung in Glaubensverbreitung und Formung der jeweils jüngeren Generationen einbringen.</p>	

Glaube ich „an die heilige, katholische Kirche“?

Zur traditionellen Männerwallfahrt am ersten Sonntag im September sind wieder sehr viele Männer mit ihren Angehörigen aus dem Elztal, den Seitentälern und teils weit darüber hinaus auf den „heiligen Berg“ des Elztals gekommen. In diesem Jahr konnte mit **Pfarrer Josef Läufer**, der seinen Unruhestand in Ge-

die Biographien von Petrus, Judas Iskariot und Paulus bezeugen. Paulus war ein Saulus, der die Kirche verfolgt hat, bis er seine Bekehrung vor Damaskus erlebte. Heilig nennt die Kirche sich selbst nur insofern, als sie eine „heilige Botschaft“ verkündet, das Evangelium, die Frohbotschaft Jesu Christi, und weil

men seien, sondern in dem Sinn, dass trotz der Unvollkommenheit ihrer Mitglieder Christus seine Kraft und sein Heil durch sie wirken kann in der Spendung der Sakramente, in der Verkündigung seiner frohen Botschaft und im Liebesdienst am Nächsten, zu dem wir berufen sind.



Bei diesen Gedanken von Pfarrer Läufer erinnern wir uns auch an viele Ansprachen von Papst Franziskus und vor allem an das von ihm ausgerufenen „Jahr der Barmherzigkeit“, das wir 2016 gefeiert haben. Immer wieder ruft der Papst die Sünder auf, sich zu den Fehlern zu bekennen um so auch die Barmherzigkeit Gottes erfahren zu können.

ngenbach verbringt, wieder einmal ein heimischer Priester aus Elzach als Zelebrant und Prediger gewonnen werden. Pfarrer Läufer war viele Jahre auch Pfarrer in St. Peter und kommt jährlich für eine oder zwei Wochen auf den Lindenberg, um die Männer der Gebetswache im Glauben zu festigen.

Was ist denn mit „heiliger Kirche“ gemeint? Eine heilige Kirche in der es Missbrauchsskandale gibt, in der unklare Finanzgebaren von Amtsträgern zu Kritik führt und eine Kirche, die immer mehr, gerade in den europäischen Ländern, in Kritik gerät wegen ihrer Traditionen und Überlieferung. Eine Kirche, die sich oftmals fragen lassen muss: „Sind eure Rechte und Pflichten für die Mitglieder noch zeitgemäß?“

Das 2. Vatikanische Konzil spricht selbst neben der „heiligen Kirche“ auch von der „Kirche der Sünder“. Heilig nennt die Kirche sich selbst nicht, weil alle ihre Mitglieder moralisch heilig und vollkommen wären. Dies war noch nie der Fall, angefangen bei den Aposteln wie uns

sie Christus, den allein Heiligen und Sündenlosen der Welt bringt. Die Kirche versteht sich als den „geheimnisvollen Leib Christi“, wie Paulus die Kirche einmal bezeichnet mit den Worten: „Sie ist sein Leib und wird von ihm erfüllt, der das All ganz und gar beherrscht“ (Eph. 1,23). Das heißt, in ihr lebt Christus, der Auferstandene, leibhaftig weiter und setzt sein Heilswerk in der Welt fort. Diesen Schatz tragen wir allerdings in irdenen zerbrechlichen Gefäßen, wie Paulus betont. Und er fährt fort: „so wird deutlich, dass das Übermaß der Kraft von Gott und nicht von uns kommt“ (2 Kor. 4,7). Ja, er wusste sehr gut auch um seine eigenen Schwächen und Fehler und bat Gott, dass er ihm diesen Stachel im Fleisch wegnehme. Doch er bekam zur Antwort: „Meine Gnade genügt dir; denn sie erweist ihre Kraft in der Schwachheit“ (2 Kor. 12,9). Und Paulus fährt fort: „Viel lieber will ich mich deshalb meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi auf mich herabkommt“ – Paulus glaubte also nicht an eine „heilige Kirche“ in dem Sinn, dass ihre Mitglieder tadellos und vollkom-

Pfarrer Läufer nimmt Bezug auf das Tagesevangelium vom Unkraut im Weizenfeld (Mt. 13,28 ff). Im Gleichnis wird eine Verhaltensweise beschrieben für das Reich Gottes, als dafür, wie wir das Unkraut des Bösen in dieser Welt und in der Kirche bekämpfen sollen. Er weiß, dass Kritik an der Kirche, das Herausreißen von Unkraut üblich geworden ist. Kritik an andern hat die Selbstkritik längst überwuchert, wie die Buß- und Beichtpraxis seit Jahrzehnten zeigt. Das Zeigen mit dem nackten Finger auf andere hat das Klopfen an die eigene Brust ersetzt. Doch ist dieses Verhalten nicht selbst wiederum Unkraut im Acker der Kirche? Dies ist offensichtlich nicht im Sinne Jesu. Als die Pharisäer eine Ehebrecherin zu ihm brachten, dass er ihre Steinigung gemäß dem Gesetz anordne, sagte er zu ihnen: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein“. Sie sind alle gegangen, weil sie sich überführt sahen, denn sie wussten selber, dass sie nicht ohne Sünde sind. Jesus sagte zu der Frau: „Auch ich verurteile dich nicht. Gehe hin und sündige nicht mehr“. Und als Jesus sich beim Zöllner Zachäus einlud, worüber die Menge erbost war, sagte er zu ihm nach seinem reuevollen Bekenntnis: „Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden, weil auch dieser Mann ein

Sohn Abrahams ist. Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist“ (Lk. 19,9). Diese und viele andere Beispiele bezeugen, dass Jesus sich von Sündern nicht distanzierte. Ja, er galt als Freund der Sünder, nicht der Sünde.

Zum Schluss wandte sich der Prediger an die vielen Männer und Frauen, die gekommen waren. Es sind Männer und Frauen, die bewusst Glieder dieser „heiligen katholischen Kirche“ sind, die den Auftrag Jesu verstanden haben: „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ und die in diesem Sinne regelmäßig den Gottesdienst besuchen und so ihre Verbundenheit mit der Kirche und im Glauben bezeugen und leben. Und er gab ihnen den Auftrag Jesu mit: Geht hinaus und kündigt das Evangelium, die frohe Botschaft von Jesus.

Am Ende des Gottesdienstes hat der Obmann **Erwin Sabrowske** dem Zelebranten für die deutlichen Worte in der Predigt gedankt. Wei-



teren Dank galt den Männern des Dekanatschors, die mit einigen Liedern den festlichen Gottesdienst umrahmt haben und ein besonderes Vergelt's Gott auch an die Hiesli-musikanten aus Yach, die seit 39 Jahren den Gottesdienst mit ihrer Musik festlich umrahmen und im Anschluss die vielen Wallfahrer noch mit weltlichen Musikstücken

auf dem großen Freiplatz vor der Wallfahrtskirche unterhalten. An diesem schönen Herbsttag haben sich noch viele Wallfahrer lange über die Predigt und den Gottesdienst unterhalten und gingen den Weg weiter in der Freude, sich im nächsten Jahr wieder an gleicher Stelle zu treffen.

*Erwin Sabrowske
Bilder: Gertrud Uhl
und Berthold Kapp*

Gebetsgruppe Oberhausen-Rheinhausen

Für 25-Jährige Treue zum Lindenberg und Teilnahme an der Gebetswache wurde **Albrecht Hartkorn**, Gebetsgruppe Oberhausen-Rheinhausen, mit der Lindenbergmedaille ausgezeichnet, die ihm im Rahmen unserer Anbetungswoche von Michael Behringer übergeben wurde. In seinem kurzen Grußwort ging er auch auf seine aktive Teilnahme an den Fußwallfahrten zu Bruder Klaus ein und auf die Mitwirkung zusammen mit seiner Frau Margarethe beim Wallfahrtschor all die Jahre über. Ein Höhepunkt war in diesem Jahr die Mitwirkung bei der Uraufführung von Alexandras Kleisers musikalischen Lebensbild von Klaus und Dorothea in der Pfarrkirche in Sarnen.

Mit dieser Auszeichnung wurden auch die Verdienste in der Seelsorgeeinheit Oberhausen-Philippsburg u.a. als Kommunionhelfer und Lektor gewürdigt.

Der Obmann gratulierte zu dieser Auszeichnung und übergab im Auftrag der Gebetsgruppe ein Buchpräsent.



Von links: Michael Behringer, der geehrte Albrecht Hartkorn und der Obmann Roland Tischmeyer

Roland Tischmeyer

Beten für den Weltfrieden

Beten für den Weltfrieden ist für das Männerwerk des Dekanats Waldshut ein großes Anliegen. Mit vielen Männern erbat man den Segen Gottes für den Weltfrieden in der Heilig-Kreuz-Kirche in Albrück-Birndorf:

Der Obmann des Männerwerks vom Dekanat Waldshut Martin Maier, Landrat Dr. Martin Kistler und die Bürgermeister Stefan Kaiser, Albrück; Helmut Kaiser, Dachsberg; Jürgen Kaiser, Schluchsee und der frühere Görwihler Bürgermeister und Obmann der Gebetswache auf dem Lindenberg Harald Scheuble (von links).

Wir beten weiter für den Frieden in Welt, es ist unverzichtbar.

Bild: Doris Dehmel



Dekanat Schwarzwald-Baar

Kapellentag bei der Josefs-Kapelle des Männerwerks

Viele Gläubige waren zum Kapellentag gekommen, der diesmal bei der Josefs-Kapelle auf dem Hofgelände der Familie Martin Hettich in Brigachtal-Klengen stattgefunden hat. **Pfarrer Bernhard Eichkorn** aus Villingen feierte dort



In einer Prozession kam eine Pilgergruppe von der Ortsmitte zur Josefs-Kapelle

mit den Pilgern eine Heilige Messe zu Ehren des Heiligen Josefs. Die

Pilger, die zu Fuß in einer Flurprozession zur Kapelle gingen, trafen sich zunächst bei der Blasius-Kirche in Klengen. Mit einer Kirchenfahne und im Gebet machten sie sich auf den Weg durch die Fluren zur Kapelle des Heiligen Josefs.

Der Geistliche ging in seiner Predigt an die Frohbotschaft von Jesus Christus ein.

„Wir sollten mit dem Nächsten reden, doch zuvor gilt es sich zu besinnen und selbst umzukehren!“ Die Menschen können glauben, dass Gott uns im Bußsakrament die Verfehlungen und Schwächen vergibt. Die Beichte ist ein Geschenk, das viel zu selten von den Gläubigen wahrgenommen wird. Außerdem bedauerte Pfarrer Eichkorn, dass viele Christen am Sonntag nicht mehr zur Kirche kommen. Er forderte dazu auf, den Nächsten zu ermutigen, wieder am Sonntag mit in die Kirche zu kommen.



Pfarrer Bernhard Eichkorn aus Villingen feierte mit den Pilgern eine Heilige Messe

Nach der Heiligen Messe war Zeit zur Begegnung und zum Gespräch. Auf dem Hofgelände der Familie Hettich war für einen Imbiss und Getränke bestens gesorgt. Mit einem Weinpräsent bedankte sich der **Vorsitzende Johannes Hauger** bei Pfarrer Eichkorn für sein Kommen und seine ermutigenden Predigtworte, sowie bei **Ursula und Martin Hettich** für die Unterstützung und Gastlichkeit auf ihrem Bauernhof.

Johannes Hauger

Berlinfahrt zum „Marsch für das Leben“

Unter der Federführung des KMW Schwarzwald-Baar in Kooperation mit der AlfA-Schwarzwald-Baar-Heuberg (Aktion Lebensrecht für Alle), haben 43 Christinnen und Christen aus der Region beim „Marsch für das Leben“ in Berlin teilgenommen. Die Veranstaltung stand in diesem Jahr unter dem Motto „Die Schwächsten schützen“:

Unter den etwa 7500 Teilnehmern waren vier katholische Bischöfe: Diözesanbischof Dr. Rudolf Voderholzer aus Regensburg sowie die Weihbischöfe Florian Wörner (Augsburg), Matthias Heinrich (Berlin) und Hubert Berenbrinker (Paderborn). Die Vorsitzende des Bundesverbandes Lebensrecht (BvL),

Alexandra Linder, erinnerte bei der Auftaktveranstaltung daran, dass laut Weltgesundheitsorganisation weltweit etwa 40 Millionen Kinder jährlich abgetrieben werden, darunter in Deutschland mindestens 100 000.

Vor dem Reichstag wurde eine Resolution mit neun Forderungen an den neuen Bundestag von den Teilnehmern mit breiter Zustimmung verabschiedet. „Wir rufen auf, gemeinsam für ein Europa ohne Abtreibung und Euthanasie einzutreten. Dazu ist auf allen Ebenen ein Umdenken zugunsten von ungeborenen, kranken und alten Menschen erforderlich. Nur so ist allen Menschen ein Leben

in Selbstbestimmung, Freiheit und Würde möglich. Gemeinsam für das Leben – Immer.“

Beim ökumenischen Abschlussgottesdienst, bei dem auch der Vorsitzende der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA), Ekkehart Vetter, mitwirkte, würdigte Bischof Voderholzer, den Marsch als „großes ökumenisches Hoffnungszeichen“. In seinem Grußwort betont der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, die katholische Kirche setze sich dafür ein, „das Leben der ungeborenen Kinder ebenso zu schützen wie das Leben der geborenen“. 2018 werde sich auch die „Woche für das Leben“ der beiden großen Kirchen erneut mit dem Schutz des Ungeborenen befassen.

Wie auch in den vergangenen Jahren wurde der Zug von massiven Gegendemonstranten begleitet. Die Polizei unterband die Störaktionen bereits im Ansatz.

Die Teilnehmer aus der Region fanden im katholischen Gästehaus St. Vinzenz in Schöneberg gute Aufnahme und nutzten die Zeit nach der Demonstration für einen Stadtbummel. Die Teilnahme zahlreicher Jugendlicher sowie das gegenseitige Kennenlernen im Gespräch ermutigte die Gläubigen, sich auch weiterhin für die Belange Schutzbedürftiger einzusetzen, das in dem Motto „Ja zum Leben“ bestens Ausdruck findet.

Johannes Hauger



Die Teilnehmer der Berlinfahrt aus der Region Schwarzwald-Baar vor dem Reichstagsgebäude.

Dekanat Offenburg-Kinzigtal – Bezirk Kinzigtal

Abschied von Franz Müller

Traurig und dankbar nehmen wir Abschied von unserem treuen und langjährigen Freund und Mitbeter Franz Müller aus Hausach, den Gott zu sich heimgerufen hat. Der Verstorbene hat uns viele Jahre bei der Gebetswache auf dem Lindenberg und auch bei unseren monatlichen Gebetstreffen in den Heimatgemeinden begleitet. Seine Gesundheit und sein Alter haben seine Teilnahme beendet. Trotzdem waren wir immer noch mit Ihm in Verbindung.

Franz Müller ist am 26.07.2017 im Alter von 88 Jahren verstorben.

Er war ein fröhlicher, aktiver Freund und Mitbeter der Gebetswache. Durch seine freundliche Art war er bei allen geschätzt.

Wir sind traurig, dass er von uns gegangen ist, wir sind aber auch dankbar, dass er bei uns war.

Er wird uns fehlen. Wir werden durch unser Gebet, auch über den Tod hinaus, mit ihm verbunden bleiben.

Möge Gott all seine Arbeit und Mühen reichlich lohnen und ihm ewigen Frieden schenken.

Konrad Dold



Katholisches Männerwerk Dekanat Schwarzwald-Baar

Großer Glaubenstag/Gebetstag zu Ehren der Mutter aller Völker

Sonntag, 05. November 2017
Stadtkirche St. Johann, Donaueschingen

Programm

15.30 Uhr Rosenkranzgebet
16.00 Uhr Eucharistische Anbetung
17.00 Uhr Hl. Messopfer mit Predigt
18,30 Uhr Vortrag mit Lichtbildern
von P. Paul Maria Sigl zum Thema:
„Mein makelloser Mutterherz
wird triumphieren“

Besinnungstage im Kloster Beuron

vom 20. – 22. November 2017

Mit Re|Formen leben. Von Generation zu Generation.

Jede Generation steht vor der Herausforderung, sich mit gesellschaftlichen Fragen und deren Reformen lebensnah auseinanderzusetzen. Diese Besinnungstage bieten die Möglichkeit, sich durch Stille und Betrachtung den eigenen Fragen zu stellen und sich über den Weg mit Gott in dieser Zeit zu „in|formieren“.

Gestaltung: 20-Minuten-Impulse, stille Anbetung, Angebot zum Gespräch, Zeit für sich, Austausch in Gemeinschaft.



Pater Severin Stenkamp OSB wird uns in diesem Jahr wieder begleiten.

Sie sind herzlich eingeladen, die Atmosphäre im Kloster zu erleben und in den Alltag der Mönche einen Einblick zu bekommen.

Anmeldung und weitere Informationen

Katholisches Männerwerk, Okenstrasse 15, 79108 Freiburg, Tel. 0761/5144-191

info@kmw-freiburg.de

Kosten für Einkehrtage: 175 €

Gebetswache auf dem Lindenberg

Hier veröffentlichen wir die Betergruppen auf dem Lindenberg. Hierdurch sollen auch alle, die nicht mitkönnen, zuhause eingeladen sein, ihre Gruppen im Gebet zu begleiten.



Woche 44	28.10. – 04.11. 2017
Woche 45	04. – 11. November 2017
Woche 46	11. – 18. November 2017
Woche 47	18. – 25. November 2017
Woche 48	25. 11. – 02. 12. 2017

offene Woche
Dekanat Hegau/Möhrigen
Dekanat Freiburg II
offene Woche
Heidelberg-Weinheim III

Michael Behringer
Eugen Schellhammer
Klaus Zipfel
Wolfgang Ziegelmayer
Heinrich Vowinkel

Für einzelne Wochen können sich kurzfristig noch andere Männer anmelden.

Interessenten nehmen bitte Kontakt mit dem Diözesanbüro des Männerwerks auf: Tel: 0761/5144-191

TERMINE

NOVEMBER

02. November 2017 (Donnerstag)

Dekanat Wiesental

PRIESTERDONNERSTAG

Betstunde der Lindenbergbeter
19:30 Uhr St. Elisabeth-Krankenhaus, Lörrach

02. November 2017 (Donnerstag)

Dekanat Mannheim

PRIESTERDONNERSTAG

Eucharistische Anbetung
18:00 Uhr St. Jakobus,
MA-Neckarau

03. November 2017 (Freitag)

Dekanat Bruchsal

SE Philippsburg

HERZ-JESU-FREITAG

Anbetungsstunde der Männer
18:30 Uhr St. Peter, Huttenheim

06. November 2017 (Dienstag)

Dekanat Baden-Baden

Männerkreis Bühl

Treffen der Männer
17:00 Uhr A. Stolz Haus

08. November 2017 (Mittwoch)

Dekanat Heidelberg-Weinheim

Männerkreis Dossenheim

Betstunde der Männer
18:00 Uhr St. Pankratius

08. November 2017 (Mittwoch)

Dekanat Karlsruhe

Besuch des SWF in Baden-Baden
Anmeldung bei Bernhard Spraul
Tel: 0721/887081

08. – 12. November 2017 (MI-SO)

Schönstattmänner Oberkirch

Exerzitien für Männer

„**Neue Männer – heilige Männer
– braucht die Welt ...**“

Haus Marienfried, Oberkirch
Anmeldung 07802/92850

09. November 2017 (Donnerstag)

Dekanat Bruchsal

MARIENFEIER

MÄNNERBETSTUNDE

Klosterkirche Waghäusel
14:30 – 15:30 Uhr
anschl. Zusammenkunft
im Augustinus-Saal

13. November 2017 (Montag)

Dekanat Edingen-Waldkirch

Bezirk Kaiserstuhl

18:00 Uhr Rosenkranzgebet
St. Blasius, Wyhl

15. November 2017 (Mittwoch)

Dekanat Offenburg-Kinzigtal

Bezirk Kinzigtal

Anbetung der Männer

15.00 Uhr St. Mauritius, Prinzbach

20. November 2017 (Montag)

Dekanat Karlsruhe

GEBETSSTUNDE

der Lindenbergbeter

17:30 Uhr Heilige Messe

in St. Stephan

Betstunde bis 19:00 Uhr

20. November 2017 (Montag)

Dekanat Waldshut

ökum. Männerkreis Küssaberg

20:00 Uhr DBH, Kadelburg

„**Einzug der Bibel**

im katholischen Alltag“

mit Pfarrer Marcus Gut

20.–22. November 2017

Einkehrtage

im Kloster Beuron

mit Pater Severin Stenkamp OSB

Sie sind herzlich eingeladen,
die Atmosphäre im Kloster
zu erleben und in den Alltag der
Brüder und Patres einen Einblick
zu bekommen

Auskunft: Diözesanbüro

0761/5144-191

29. November 2017 (Mittwoch)

Dekanat Schwarzwald-Baar

18:00 Uhr Meditation

und Eucharistische Anbetung

mit PRef Martin Lienhart

Münster ULF, VS

18:30 Uhr Gebet

zum Lebensschutz

30. November 2017 (Donnerstag)

Dekanat Wiesental

PRIESTERDONNERSTAG

Betstunde der Lindenbergbeter

19:30 Uhr

St. Elisabeth-Krankenhaus,
Lörrach

30. November 2017 (Donnerstag)

Dekanat Mannheim

PRIESTERDONNERSTAG

Eucharistische Anbetung

18:00 Uhr St. Jakobus,

MA-Neckarau

DEZEMBER

01. Dezember 2017 (Freitag)

Dekanat Bruchsal

SE Philippsburg

HERZ-JESU-FREITAG

Anbetungsstunde der Männer

18:30 Uhr St. Peter, Huttenheim

02. Dezember 2017 (Samstag)

Dekanat Konstanz

Besinnungsnachmittag in Hegne

zur Einstimmung in den Advent

14:00 Uhr Haus Elisabeth

18:00 Uhr Vorabendmesse

gemeinsames Abendessen

02. Dezember 2017 (Samstag)

Schönstattmänner Oberkirch

9:00 Uhr OASENTAG in Oberkirch

mit Standesleiter E. M. Kanzler

und Pfarrer Josef Keller

Haus Marienfried, Oberkirch

Anmeldung bei Manfred Schemel

Tel. 07223/23980

03. Dezember 2017 (Sonntag)

Dekanat Breisach-Neuenburg

STILLE IM ADVENT

Gebet – Lobpreis – Stille –

Eucharistische Anbetung

19:00 – 21:00 Uhr, St. Blasius,

Schallstadt

05. Dezember 2017 (Dienstag)

Dekanat Baden-Baden

Männerkreis Bühl

Treffen der Männer

17:00 Uhr ab A. Stolz Haus

05. Dezember 2017 (Dienstag)

Dekanat Heidelberg-Weinheim

Männerkreis Dossenheim

Adventsfeier der Männer

18:00 Uhr St. Pankratius

anschl. Augustinusheim

IMPRESSUM

richtung für das Kath. Männerwerk
der Erzdiözese Freiburg
Herausgeber: Diözesanbüro des Kath. Männerwerkes
Postfach 449, 79004 Freiburg
Tel. 0761/5144-191
Fax 0761/5144-76191
E-Mail: info@kmw-freiburg.de
www.kmw-freiburg.de

Verantwortlich: Michael Behringer, Diözesansekretär
im Auftrag des Diözesanvorstands
Auslieferung an alle Mitarbeiter und Freunde
Erscheinungsweise monatlich (10x)
Bezugspreis jährlich € 10,-
Giro-Konto Sparkasse Freiburg –
IBAN DE19 6805 0101 0002 0261 30
SWIFT-BIC FRSPDE66XXX

Satz und Druck: José R. González Bellón, ESA, Freiburg

Titelbild: R. Moser-Fendel

05. Dezember 2017 (Dienstag)

Dekanat Mannheim

ROSENKRANZGEBET

15:00 Uhr St. Lioba, MA-Waldhof
Anschl. Treff im Pfr. Schilling Saal

07. Dezember 2017 (Donnerstag)

Dekanat Hegau

Bezirk Möhringen

18:00 Uhr Rosenkranz
18:30 Uhr Männermesse
St. Andreas, Möhringen

07. Dezember 2017 (Donnerstag)

Dekanat Karlsruhe

Gemeinschaftsgottesdienst
18:00 Uhr in St. Franziskus
anschl. Gedanken zum Advent
im Clarasälchen

09. Dezember 2017 (Samstag)

Dekanat Waldshut

Bezirk Waldshut

Eucharistische Anbetung
18:30 Uhr Hl. Messe
Kloster Marienburg

10. Dezember 2017 (Sonntag)

Dekanat Breisach-Neuenburg

STILLE IM ADVENT

Gebet – Lobpreis – Stille – Eucha-
ristische Anbetung
19:00 – 21:00 Uhr, St. Blasius,
Schallstadt



KONTAKTE

Katholisches Männerwerk

1. Vorsitzender: Heinrich Vowinkel
Präses Pfr. Jürgen Olf
76356 Weingarten, Kirchstr. 1
Tel.: 07244/706994

Ehrenpräses G.R. Robert Henrich
79219 Staufen, Römerstr. 2
Tel.: 07633/5207

Männerreferat

Leitung: Dipl.Theol. Michael Rodiger-Leupolz
Männerreferent: Norbert Wöfle
Sachbearbeiter: Michael Behringer
www.maennerreferat-freiburg.de

Diözesanbüro des KMW

Okenstrasse 15
79108 Freiburg